Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 13 (1923)

Heft: 9

Artikel: Familie-Zuewachs

Autor: Flückiger, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-635673

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sie haben auch andere Gründe, anzunehmen, die Regierung Cuno werde nun doch bald müde sein. Die immer öfter wiederholten Versicherungen, man werde einen Vermittler anhören, sobald die Franzosen Gewähr gäben, daß sie das Ruhrland innert einer gewissen Frist räumen würden, die zunehmenden Drohungen der Ruhrarbeiter, die Aengstlichkeit der Industriellen, die Gerüchte über Verhandlungen zwischen den Kapitalisten beider Lager lassen allerhand Schlüsse zu, die sämtliche für die Aussichten der Franzosen sprechen. Wenn auch in England das Unterhaus Zusehen beschließt und die Aktion als solche durchaus mißbilligt, wenn in Frankreich sich kritische Stimmen melden, wenn schließlich die gefährlichste Kritik für Poincaré auftaucht, der Hinweis auf die wahrscheinliche Erhöhung der direkten Steuern infolge des militärischen Spazierganges, Poincaré sitzt fest im Sattel, hat in der Auswärtigen Kommission eine widerspruchslose Mehrheit gefunden und verfolgt in Gemeinschaft mit der belgischen Regierung seinen Plan, eine neue Währung einzuführen. Die Vernichtung der Mark im besetzten Gebiet, die Beschlagnahme aller Sendungen, die Beherrschung der Lebensmittelvorräte könnten die Bevölkerung zwingen, einen rheinischen Taler anzunehmen; käme es so weit, dann ade Markblüte! Umsonst wäre der Dollar von 55,000 auf 18,000 zurückgerutscht, umsonst hätte die Reichsbank ihre Golddevisen für die Markstützung geopfert. Wird Cuno noch diesen gefährlichsten aller Eingriffe, freilich auch für die Franzosen den gewagtesten, abwarten, ehe er einen Vermittler beauftragt?

Georg Bernhard in der „Vossischen Zeitung" kam auf den Gedanken, die Sovietregierung, als völlig neutrale und unbeteiligte, außerhalb der westeuropäischen Gruppierung stehende Instanz könnte die Vermittlung übernehmen. Diese Ansicht mutet wie ein Märchen an, gewinnt jedoch an Wahrscheinlichkeit infolge neuer Gerüchte über eine bevorstehende russisch-französische Annäherung. Ja, vielleicht, wenn man kühn kombinieren will, beginnt die Abtastung der Möglichkeiten direkt aus dem Vermittlungsgedanken heraus. Es sollte niemand wundern, wenn namentlich von Berlin aus gewünscht würde, die roten Diplomaten sollten sich ins Mittel legen, sei es auch nur, um die Franzosen mit der Vorspiegelung eines möglicherweise abzuschließenden Handelsvertrages zu ködern! Oder ihnen gar vorzuspiegeln, die türkische Freundschaft mit Moskau und die Verständnisinnigkeit zwischen Paris und Angora müsse zu einem Bündnis der drei gegen England führen, um aber dem Bund ein rechtes Kleid zu geben, hätten Rußland und Frankreich sich die deutsche Haut zurechtzuschneidern. Alles ist recht, wenn die Franzosen darauf einsteigen. Als im letzten Sommer die Unverfrorenheit Radeks die Deutschen mit dem Abschluß einer frankorussischen Allianz schreckte, begriff Berlin sehr schlecht, wo hinaus der Agent wollte; diesmal stimmt es besser ein. Nicht einmal die Eifersucht auf die französische Presse macht die Berliner Blätter mißtrauisch. Der „Temps" nennt die Moskauer Regierung auf einmal nicht mehr „Sovietregierung", sondern die „russische", spricht von Rußland, nicht mehr von der Sovietrepublik, begreift, daß Tschitscherin im Namen Rußlands gegen die Vormundschaft der Entente über Memel und Litauen protestiert, und so fort, trotzdem greift in Berlin der Gedanke um sich, die Annäherung der beiden bisherigen Todfeinde könnte das Ruhrabenteuer liquidieren helfen. Was muß nicht alles vorangegangen sein, wenn solche Gedankengänge an die Oberfläche kommen!

Man denke, alle Vorschläge der amerikanischen Farmer in der Republikanerpartei, in welcher die Deutschamerikaner einen großen Einfluß haben, wurden von Harding und der Abgeordnetenmehrheit verworfen; Senator Borah, der Sprecher der Deutschamerikaner, macht sich auf eine sogenannte „Studienreise" nach Sovietrußland auf, reist aber in Wirklichkeit hin, um die Lage in Deutschland und Rußland, die künftigen Handelsmöglichkeiten mit den beiden zu untersuchen und vor allem die Gefahr der neuen Kriege, welche er im Senat an die Wand gemalt hat, bannen zu helfen, denn der Krieg bedroht die Interessen der amerikanischen Produzenten mehr als jeder andere Störer, mehr sogar als der Konkurrent England. Das inoffizielle Amerika also ist im Begriff, von sich aus die neue Ordnung der Dinge im europäischen Osten anzuerkennen und den wirtschaftlichen Zentren des Westens anzugliedern; die Fäden der Vermittlungsgedanken reichen also über Berlin, Moskau und Paris hinaus über den Ozean, und zwar, weil drüben mächtige wirtschaftliche Gruppen ein Interesse an unparteiischer Vermittlung besitzen; das offizielle Amerika will sich dem Gedanken nicht anschließen, darum unternimmt Senator Borah eine „Studienreise". Wenn man weiß, daß der Fall in England ungefähr gleich liegt, indem sich das Kabinett Bonar Law immer tiefer ins Schneckenhaus verkriecht, während Abgesandte der Oppositionsparteien, namentlich von Labour, ins Ruhrgebiet reisen und überall Vorschläge machen, die in ähnlicher Richtung gehen wie die Wünsche der liberal orientierten Handelskreise, dann liegt der Gedanke nahe, daß sogar die englische Arbeiterpartei mit einem Auge nach Moskau winkt und die französisch-russische Annäherung begrüßt.

Auf welcher Basis aber sollten die beiden Mächte zusammenkommen? Poincaré hat der Presse bekannt gegeben, es könne von einer Anerkennung der Sovietregierung nicht die Rede sein, denn Moskau verweigere die Anerkennung der französischen Guthaben; das heißt: Es wird offenbar über diesen Punkt diskutiert. Nichts steht der Moskauer Regierung — bei ihrer moralischen Hemmungslosigkeit — im Wege, die französischen Forderungen prinzipiell anzuerkennen, die Bezahlung aber aus Vernunftgründen ins Unendliche hinauszuschieben; geht Paris auf diesen sauersüßen Kompromiß ein, dann kann die erste und wichtigste Differenz beseitigt werden. Die zweite: Die Drohung eines deutsch-französischen Kohle- und Stahltrusts, welche von Moskau nur als Basis für kommende Handelsbeziehungen betrachtet werden kann, ist beseitigt, sobald Stinnes und Loucheur (um zwei Hauptnamen zu nennen), sich einigen, um Rußland gegen gewisse gemeinsam erworbene Konzessionen bestimmte Produkte zu liefern; die Vertrustung beider Gruppen erscheint unabwendbar, gewinnt die rote Handelsdiplomatie nicht gleich von Anfang an Einfluß auf die Bildung dieser Trusts, so steht sie ihnen eines Tages als einem geschlossenen Block gegenüber. Ist sie von Anfang an dabei, dann spielt sie einen gegen den andern aus. Also: „Arrangez-vous, Messieurs!" -kh-

Familie-Zuewachs.

S' ist wieder es Chindli uf d' Erde cho,
Vo hunderttusige-n-eis.
Es het vo de-n-Eltre ne Lyb übercho,
Der Herrgott het grad no ne Seel derzue to,
E liebi, e gueti, wer weis!

's düecht der Aetti und 's Müetti, jetz heige si 's Glück,
Es liebers Chind gäb es e keis.
Der Aetti, dä jutzet graduse n-es Stück
Und 's Müetterli briegget und bätet um Glück,
Um Gsundheit, um Säge, wer weis!

Und 's Brüederli lachets au fründlig a,
Eh, das ist jetz emel au eis!
Es arigs, es brüeligs, es nüteligs Ding.
Eh aber, hei mir jetz es söttigs Ching,
Und strychlets und haut ihm, wer weis!

Lue Chindli, so geit es, gsehsch 's Lebe n-ist schwer,
Doch git es do nide nur eis.
Drum zieht mes guet z' Nutze, drum zieht mes au z' Ehr
Und setzt si recht tapfer für 's Lebe zur Wehr
Und stürets dür 's richtige Gleis! W. Flückiger.